fürchtete, wie den ersten Erfolg, entlassen zu werden, wenn sein Vorgesetzter davon Kunde erhielte, [illegible] vorgegangen. [illegible] Zahn, [illegible] und [illegible] gröblichen Denunzianten. Er meinte, nun dessen Stillschweigen sich erkauft zu haben. Aber kaum hatte er sich geirrt. Der Nichtswürdige forderte von ihm [illegible] worin er ihm drohte, den Vorfall der [illegible] seinem Herrn anzuzeigen, wenn er ihm nicht [illegible] nehmen. Darüber, wie er es nannte, [illegible] ließ. Auf diese Weise hat der [illegible] Gemüthsruhe in Zeit von drei Monaten mehr als [illegible] Thlr. erpreßt, die der junge Mensch [illegible] Vermögen aus der Erbschaft [illegible] hat. Das ganze Geld hat er gedankenlos in Saus und Braus verspielt. Er hat, wie er selbst sagt, keine Neigung zur Arbeit gehabt, und [illegible] vom Spiel [illegible] wollen, wobei er jedoch [illegible] gewesen ist. Das Bejammernswürdigste dabei ist die untergrabene Zukunft des so schändlich verführten jungen Mannes.

Auflösung der Charade in Nr. 99:

Wachsleinwand.

Bedarfung. [Haus- und Gartenverkauf.] Das zur Verlassenschaftsmasse des Alt. Friedrich Schneider, gewesenen Kupfermachers dahier, gehörige halbe Wohnhaus nebst Garten hinter demselben auf der Gasse, ist um das [illegible] fl. abgeschätzt.

Die Erben können dem Pfleger des Jung. Friedrich Schneider'schen Kinder, Stadtrath Stierle, weitere Offerte machen. Sodann aber der Versteigerungshandlung am Samstag den 24. Dez. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus anwohnen.

Den 12. Dez. 1842.

Bedarfung. Neue Sauerkraut, in Aschenformen sind stets vorräthig und in ihnem Verband zu haben bei

Buchbinder Stroh.

Bedarfung. Wohlfeile Kinderspielwaaren in größter Auswahl bei

J. P. Denzel.

Bedarfung. [Zu verkaufen.] Ein fast ganz neuer schwarzer Frack für einen Erwachsenen und eine neue seidene Weste sind zu billigem Preis zu kaufen. Wer? sagt die Redaction.

Naturalien-Preise vom 11. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	52	15	16	14	42
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	24	7	12	—	—
„ Roggen	11	20	10	56	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	14	32	14	24	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	20	6	14	6	8
„ Welschkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	2	40	2	30	—	—
„ Linsen	2	40	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

8 Pfund guten Kernen-Brod 28 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . 8½ Loth.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	6 kr.
„ Kuhfleisch	4 —
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinfleisch	9 —
„ Schaffleisch abgezogen	9 —
„ Hammelfleisch	4 —

Heil.

Naturalien-Preise vom 12. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	57	1	45	1	40
„ Dinkel	1	28	1	24	1	20
„ Aben	1	22	1	19	1	12
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

Ein gemischter Halb-Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth — Quint.

Redaktion, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

[redacted]

Der Wutzthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Calw und Umgegend.

N. 104. Dienstag den 20. Dezember **1842.**

Als Karl Alexander, [illegible] welche die politische [illegible] ihn [illegible] sagte, daß er zur Regierung gelangen werde, so bevollmächtigte er alsbald [illegible] schaft in Ulm, der Landschaft zu erklären, daß er „alle Privilegien und sämmtliche Zusicherungen [illegible] wahren Worten konfirmire und bestätige;“ sondern er stellte auch noch eine schriftliche Bestätigung aller Landesfreiheiten und der Kirchenlehre, im Christmonat 1763. [illegible]

Amtliche Bekanntmachungen.

Bedarfung. [Haus-Verkauf.] Das Gottlieb Reichert, Hutmacher, in seinem [illegible] Wohnhause in der Altstadter Vorstadt zum Verkauf. Die Liebhaber können mit Genehmigung [illegible] unter Vorbehalt des Zuschlags einen Tag [illegible]

Den 7. Dez. 1842.

Stadtrath.

Strümpfelbach. Alle diejenigen, welche von den verstorbenen Ludwig Jakob Kirchmayer, Bauren in Strümpfelbach, Forderungen, insbesondere Bürgschafts-Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 30 Tagen anzumelden und zu belegen, widrigenfalls sie bei der Vermögensschaft-Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben und die aus der Nichtanmeldung für sie entstehenden Nachtheile sich selbst zuschreiben haben.

Den 8. Dez. 1842.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.

vdt. Gerichtsnotar Schmidt.

Großsteinach, Oberamts Gerlingen. [Liegenschafts-Verkauf.] Die zur Verlassenschaftsmasse des † Posthalters und Kronenwirths Friedrich Wenzel daher gehörige Liegenschaft, welche in Nr. 96 und 97 dieses Blattes verzeichnet und zu [illegible] wird, als:

Mittwoch den 28. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr,

[illegible] ist nach Umständen im Ganzen oder in Abtheilungen [illegible] gebracht werden. Zu dieser [illegible] werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die diesseits nicht bekannte Kaufsbewerber sich durch vorgängige [illegible] und Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Den 10. Dez. 1842.

vdt. Amts-Notar: Die Theilungs-Behörde.

Seifferhold.

Patent-Anzeigen.

Nagold. Freitag ist Tanz-Unterhaltung 6 Uhr.

Bedarfung. [Haus- und Garten-Verkauf.] Wird zur Verlassenschaftsmasse des [illegible] gehörige Buchdruckerei [illegible] gelegenes halbes Wohnhaus mit [illegible]

hinter demselben auf der Steig, ist [illegible] angekauft.

Die Gläubiger [illegible] dem [illegible] Schuldner ihren Kinder, [illegible] weiteres Oefteres machen, [illegible] Aufstreichsverhandlung am [illegible] Nachmittags 2 Uhr, auf dem [illegible]

Den 14. Dez. 1842.

Laden. [Rekrutirungseinl.] [illegible] die nächste Rekrutirung [illegible] neuen Bereln.

Da schon seit vielen Jahren ein solches mit sehr gutem Erfolg dahier besucht, so haben wir [illegible] Die Statuten werden auf Verlangen [illegible] folgt.

Vorstand: Amtspfleger Schwarz.
Cassier: Stadtrath Tuplin.

Meister-Gesuch. Röslerwirth Würth und Schlosser Schlotterer [illegible] suchen einige Meister zum Schwarz-Bereln [illegible] solchen dessfallsigen Anträgen [illegible]

Geld. Aus einer Pfandgesuchsverwaltung [illegible] 350 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

[illegible] einer Pfandschaft [illegible] 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden. Das Nähere bei der Redaction.

Badnang. [Geld.] Bei Unterzeichnetem sind gegen gesetzliche Sicherheit 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Gottfried Escher, Meßner.

Heimsheim. [Geld.] 700 fl. Pflegschaftsgelder sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Jakob Kretz.

Modernes Geschäftswesen.

In einer der belebtesten Straßen vor dem hübschesten Hause hält eine elegante Equipage an, und mit Mühe ist der prächtig gekleidete Kutscher im Stande, die feurigen, kampfenden Rosse im Zaume zu halten. Ein ebenfalls reich gallonirter Lakai springt vom Wagen herab, öffnet mit so möglich vielem Geräusch die Wagenthüre, schlägt den Tritt herunter und hebt einen Dandy von erster Qualität heraus. Es ist Herr Schleidermann, ein wohlbehärteter, von Gamel gekleideter Mann, vom Jacquetnar bis an den [illegible] Lorgnette und zierlichem Stäbchen [illegible], und zwanzig Schritt weit Wohlgerüche verbreitet. Er schwebt [illegible] in's nette Stadtwerk [illegible] die Wohnung des Hausherrn. [illegible] wem [illegible] die Ehre?" fragt der Hausherr [illegible] leichten grüßenden Herrn von Schleidermann.

Schleidermann. (sich leger in einen Sessel werfend.) Ich bin der Kaufmann Schleidermann.

Hausherr (der vermuthet, den fremden Herrn führe eine Leihangelegenheit zu ihm.) Freut mich, die Ehre zu haben. Aber ich mache, seit ich mich aus dem Handelsstande zurückzog, gar keine Geschäfte mehr.

Schleidermann (sich in die Brust werfend.) O! Sie irren, mein Herr. — Ha! ha! Ich komme nicht, um mir Geld von Ihnen zu borgen! Ha! ha! — Ich bin wirklich recht komisch! Ich sehe wohl, mein Name ist Ihnen nicht bekannt. Der Chef jedoch des Hauses Schleidermann kann im Nothfalle selbst einem so reichen Hausherrn, wie Sie, so viel Geld, als er nur will, vorstrecken.

Hausherr. O! bitte, bitte! Es war nicht so gemeint. — Darf ich jedoch um die Ursache fragen, die mir einen so werthen Besuch verschafft?

Schleidermann. Ich wollte Sie nur fragen, wie viel der Zins beträgt für das Eckgewölbe in Ihrem Hause, das jetzt der Krämer da, wie heißt er doch? gemiethet hat.

Hausherr (etwas piquirt.) Mein Herr! Ich [illegible] nicht, wohin diese Frage führen soll, [illegible] den Krämer betrifft, so ist dies ein [illegible] Mann, der allgemein geachtet wird. [illegible] nicht unhöflich zu seyn, so sag' ich [illegible] für das in Rede stehende Lokal 800 fl. bezahlt werden.

Schleidermann. Ah! Das ist doch fast unerhört!

Hausherr. Hm! Ich glaube, daß Sie nirgends in der Stadt ein solches Lokal um solchen Preis bekommen werden.

Schleidermann. Mein Gott, verstehen Sie mich doch recht! diese Wohlfeilheit ist es eben, die mir unglaublich scheint. — Mein Herr, ich bezahle Ihnen für dasselbe statt 800 fl. — 1600! Ueberlassen Sie mir das Lokal!

Hausherr (überrascht.) Sehr annehmbar! Aber — der jetzige Miethmann ist es schon seit zwanzig Jahren, und es wäre beinahe grausam, einen so achtungswerthen —

Schleidermann. Nun ich — zahl' Ihnen 2000 fl.

Hausherr (noch mehr überrascht.) Mein Gott, Sie haben mich da heimathlos erschreckt. — Aber

verzeihen Sie, ich mein' es nicht böse! wie wollen Sie dabei bestehen?

Schleidermann (stolz.) Das sey meine Sache! — Also willigen Sie ein? Ich mache gleich Contract auf zehn Jahre!

Der Hausherr fühlte hinsichtlich des alten Miethmannes das bessere Gefühl in sich rege werden, aber die hausherrliche Natur war in ihm die stärkere, und — ein halbes Jahr später war der alte Miethmann aus seinem zwanzig Jahre bewohnten Lokale aus- und Herr Schleidermann eingezogen, und wandelte das alte, geschwärzte Gewölbe in einen Feenpalast um.

Ah! Ah! Ah! ruft und flüstert den ganzen Tag hindurch die gaffende Menge vor Schleidermanns „Salon des Modes." Aber es ist auch Alles so herrlich und blendend beleuchtet, so feenhaft arrangirt, es flimmert und flirrt, es regt und bewegt sich so mährchenhaft in diesem Kaufladen, die kostbarsten Stoffe flattern gleich Fahnen so lockend in die Luft hinaus, und das Schild: „Zum Cagliostro," ist so kunstvoll gemalt, daß man wirklich nicht ohne Ausruf der Bewunderung da vorübergehen könnte. Und Herr Schleidermann und sein Commis, und auch der Lehrling sind so elegant, so glänzend gekleidet, frisirt u. s. w., daß man sie, um den Mährchentraum fortzusetzen, für aus einer kummerlosen Welt herabgekommene Wesen, für Zauberfürsten oder so was Aehnliches zu halten nicht ungeneigt ist. Und wenn du Morgens hineinblickest, so sind sie wundervoll gekleidet, und Mittags wieder anders, aber noch wundernetter, Nachmittags wieder anders, aber noch eleganter, und Abends wieder anders, aber noch pinzenhafter.

Und Herr Schleidermann ist in der Oper abonnirt und seine Gattin hat einen „Hausfreund," und sein Sohn ist der fideleste Jüngling der Stadt, und er hat sich in Manieren und Ausgaben den reichen Grafen N. zum Muster genommen, und seine Tochter spricht nur französisch, und ist durch und durch „Löwin." Und Hr. Schleidermann genießt, seines reichen Aussehens wegen, eines großen Credits, und er betreibt sein Geschäft nicht en gros — denn das wäre noch zu krämerisch — sondern kolossal oder gar pyramidal. Daher er aber auch auf das „Kleinliche, Krämerische" sein Augenmerk nicht richten kann. Und sein kühner Geist strebt, dem Prometheus gleich, immer höher, und er verkauft seine Waaren unter dem Einkaufspreis, damit er „mit dem alten Plunder aufräumen" könne. Und er trägt sich mit der Idee herum, sein Etablissement in noch größerem Maßstabe als bisher anzulegen. Er gedenkt ein ganzes Haus zu miethen, und selbes in einen kostbar verzierten Salon zu verwandeln, seine Leute in Locomotiven durch [illegible] zu lassen, sich selbst einen Thron aufzuschlagen, dem Käufer z. B. eines Halstuches zwölf feine Hemden gratis zu geben, und dergleichen großartig schöne Gedanken mehr.

Und es ist im letzten Monate des Jahres, da sitzt der Lehrling des Hrn. Schleidermann vor einem großen Buche (denn der Chef überläßt die so unwichtige Buchführung dem Praktikanten), und Schweißtropfen rinnen dem Ungeschickten bei dieser Arbeit von der Stirne. Denn wißt, er macht die Bilanz. Er addirt Soll und Haben, und subtrahirt endlich letzteres von ersterem. Aber siehe! und das Gehirn war dem Lehrling plötzlich wie verbrannt, er war confus, er bekam Schwindel, denn auf so Etwas war er in der Schule nicht vorbereitet worden, das Haben war zwanzigfach größer, als das Soll! Wie sollte er nun die eine Subtraction vornehmen? Und der Schweiß trieste noch reichlicher von seinem Antlitz, und es flimmerte ihm vor den Augen, und als er sich endlich mit wunderbarer Fassung überzeugt hatte, daß er doch recht addirt habe, wandte er sich verzweifelt an seinen behaglich Cigarren rauchenden Chef. — Dieser jedoch war bald im Reinen mit dem fraglichen Gegenstand, dessen Auflösung dem Lehrling beinahe das noch übrige Bischen Verstand gekostet hätte, und der Herr Schleidermann ließ sich also vernehmen:

Man sieht, junger Freund, daß Sie in der Buchhaltung noch wenig routinirt sind, sonst hätten Sie sich von einer so einfachen Sache nicht aus der Contenance bringen lassen, und es liegt Ihnen doch so nahe. Wenn die Summe des Habens größer ist, als jene des Soll, nun da zieht man natürlich die letztere von der ersteren ab.

Und der Lehrling war beschämt ob seiner Unwissenheit. Schade, daß der lernbegierige Lehrling bei dem Herrn Schleidermann nicht noch mehr lernen konnte, denn einige Wochen nach der gemeldeten Bilanzlehre — hatte Herr Schleidermann — fallirt.

Schade, jammerschade um Hrn. Schleidermann, er hatte noch so Großes im Sinne.

Die schöne Fanariotin.

In einem Gäßchen in Konstantinopel lebte ein armer griechischer Handwerker, der indeß unbestritten von der kaiserlichen Familie der Comnenen abstammte. Er hatte mehrere Kinder, und unter ihnen eine Tochter, die etwa 14 Jahre alt war, als sie der französische Gesandte von B. zufällig

bemerkte, auf den die Schönheit des Mädchens einen solchen Eindruck machte, daß er sich erbot, für die Erziehung desselben Sorge zu tragen, sie nach Frankreich mit sich zu nehmen und ihre Zukunft zu sichern. Durch fünfzehnhundert Piaster bewog er die Eltern des jungen Mädchens, ihm Sophien zu überlassen. Zwei Jahre lang scheute er weder Mühe noch Kosten, um ihr eine gute Erziehung zu geben, und als er von seinem Hofe zurück berufen wurde, war sie sechzehn Jahre alt, ein Wunder von Schönheit und Bildung. Er zog die Reise zu Lande vor und wurde namentlich von dem Grafen Johann von Witt, dem Gouverneur der Festung Kaminiek Podolski, sehr freundlich aufgenommen, der sich leidenschaftlich in die schöne Griechin verliebte. Der Graf war ein schöner Mann von kaum dreißig Jahren, bereits General-Lieutenant, und stand in großer Gunst bei der Kaiserin Katharine; Sophie nahm deßhalb seine Bewerbung und die Hand an, welche er ihr bot. Der Gesandte aber wollte sich von dem Mädchen nicht trennen, und der Graf von Witt mußte deßhalb durch List und Gewalt in den Besitz der Geliebten zu kommen suchen. Als der Gesandte einst einen Spazierritt vor der Festung machte, ließ der Graf sogleich alle Zugbrücken aufziehen und begab sich mit Sophien in die Kirche, wo ein Pope das junge Paar trauete. Dem Gesandten erlaubte man die Rückkehr in die Festung nicht; der General sandte ihm sein Gefolge zu und alle Geschenke, welche er Sophien gegeben, so wie die 1500 Piaster, mit denen er dieselbe früher erkauft hatte. Nach den Flitterwochen, die mehrere Jahre dauerten, besuchte der Graf von Witt mit seiner Frau alle Höfe Europa's, und die außerordentliche Schönheit Sophiens machte überall das größte Aufsehen. In Hamburg traf der Graf von P., ein reicher Pole, mit ihm zusammen, der sich sofort in die schöne Frau verliebte, eines Morgens zu dem Grafen ging und ohne Umstände zu ihm sagte: „ich kann ohne Ihre Frau nicht leben; ich weiß, daß ich ihr nicht gleichgültig bin; ich könnte sie entführen, will aber lieber Ihnen mein Glück verdanken. Hier sind zwei Papiere; das erste ist eine Scheidungsurkunde, der nur Ihre Unterschrift noch fehlt, da die der Gräfin schon darunter steht, das andere ist eine Anweisung auf zwei Millionen Gulden, die Sie noch heute bei meinem Banquier erheben können.“

Der Graf Witt nahm den Antrag an; die schöne Sophie, zum zweiten Male verkauft, wurde Gräfin von P., und gelangte in den Besitz eines Reichthums, mit dem in Europa sich kein anderer messen konnte. Ihr Gemahl wußte jeden ihrer Wünsche zu befriedigen. Eines Tages wünschte sie z. B. einen Perlenschmuck, und der Graf bat sie, ein Jahr Geduld zu haben, damit er ihr einen Schmuck bieten könne, der ihrer würdig sey. Er schickte darauf in alle große Städte Europa's und Asiens die Zeichnung einer Perle und meldete den Juwelieren, daß er für jede Perle von der Größe der Zeichnung 1000 Louisd'or zahlen würde. Im Oriente brachte man hundert Perlen der gesuchten Art zusammen, und am nächsten Namenstage seiner Gemahlin legte ihr der Graf ein Perlenhalsband um, das 100,000 Louisd'or kostete. Um seine Frau unsterblich zu machen, beschloß endlich der Graf, einen Garten anzulegen, der ihren Namen tragen und Alles übertreffen sollte, was die Welt in dieser Art gesehen. Er wählte dazu ein großes Landstück aus. Zweitausend seiner Bauern arbeiteten zehn Jahre lang daran, er gab über 20 Mill. Gulden aus, und verwirklichte endlich bei Tulcrin die Schilderung Tasso's von den Gärten Armidens. (Sophiowka ist nach der letzten Revolution in Polen den Krongütern einverleibt worden und heißt jetzt Czaritsine-Sad oder der Garten der Czarin.)

Nach dem Tode des Grafen erbte Sophie dessen unermeßliches Vermögen und es begann nun für sie ein neuer Lebensabschnitt. Sie milderte das Schicksal ihrer zahlreichen Unterthanen, baute Schulen und Straßen, legte Fabriken u. s. w. an, und wollte endlich auf ihren Besitzungen in der Krim auch eine Stadt, Sophiopolis, gründen, welche durch alle Künste geschmückt werden sollte. Schon waren die Pläne entworfen, aber die Ereignisse, welche nach 1811 eintraten, verhinderten die Ausführung. Die Gräfin von P., die allbewunderte schöne Fanariotin, starb am 2. Juni 1823 in Berlin.

Eine Hausordnung aus alter Zeit.

Der vor einiger Zeit verstorbene Karl Heinrich Ritter v. Lang hatte unter Anderm auch das auf dem Stammschlosse der Familie Hardenberg bei Göttingen belegene Archiv im Auftrag seines Besitzers, des damaligen Ministers, nachherigen Staatskanzlers von Hardenberg, zu ordnen, und theilte aus einer dort vorgefundenen Hausordnung des Statthalters Christoph v. Hardenberg Folgendes mit: Die Haus- und Hofordnung, wonach es Se. Excellenz der Herr Statthalter gehalten wissen will, gegeben am 10. März 1686, beginnt mit der Erklärung an seine Diener, daß sie allzumal grobe, ungehobelte, dumme und unachtsame Kerle wären, denen er nun mit folgenden Lebens- und Sittenregeln väterlich an die Hand gehen, zugleich aber auf jede Uebertretung den gehörigen Trumpf setzen

wolle. Wer also, z. B., nichts aus der Predigt behält, soll wie ein Hund, auf der Erde liegend, sein Mittagbrod fressen, wer flucht, eine Stunde lang mit bloßen Knieen auf einem scharf gehobelten Brette knieen. Wer das heilige Abendmahl, wenn ihm angesagt wird, dasselbe zu empfangen, versäumt, soll mit schwerem Gewicht belastet, auf dem Esel reiten, oder auch, nach Umständen, die Peitsche erhalten. Hausdieben wird die Peitsche versprochen. Wer in Briefe guckt, wenn sie auch offen daliegen, soll drei Tage hintereinander die Bastonade erhalten, und als Mann fortgejagt werden. Wer die Zeit verschläft, dem sollen zwei seiner Kameraden die Hosen glatt anziehen, und ihm jeder sechs Hiebe geben. Ehe der Statthalter aufsteht, müssen die Kleider rein abgebürstet und in guter Ordnung auf dem Tische liegen, Schuhe und Stiefel gereinigt unter der Bank stehen, frisches Wasser und Handtuch bereit seyn, Se. Excellenz beim Aufstehen subtilstermaßen angekleidet, was sie ablegen, wohl verwahrt werden. Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen, die Schüsseln mit Reverenz wieder abzunehmen. Wer aber nascht, und Nase, Maul und Finger in allen Schüsseln hat, soll gezwungen werden, zu Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speise zu fressen. Jeder ist schuldig, auf erhaltenen Befehl mit einer Reverenz hervorzutreten und deutlich und laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, empfängt sechs spanische Nasenstüber. So Einer mit ungewaschenen Händen aufwartet, soll er sich geberden, als wenn er sich wasche, während Einer ihm Wasser auf die Hände gießt, ein Anderer aber sie ihm mit zwei scharfen Ruthen so lange abtrocknet, bis sie wohl bluten. Deßgleichen, wer ungekämmt aufwartet, solcher soll im Stall mit dem Pferdekampel, in harter Aufsetzung des Hofmeisters, tüchtig gekampelt werden. Das Tischtuch ist in einem Wurf überzubreiten, jeder Teller mit einer Serviette zu belegen, das Salzfaß mit reinem Salz zu versehen. Wenn es Zeit ist, sind die Lichter aufzusetzen, und fleißig, jedesmal beim Platz des Vornehmsten angefangen, zu schnuppen. Zuletzt wird das Tischtuch manierlich wieder abgenommen, und mit einer Reverenz abgetreten, bei Pön sechs italienischer Nasenstüber. Wer sich mit in's Gespräch mischt oder grinst, soll aufblasen, wer laut lacht, vier Knippchen auf die Finger empfangen. Wer ein Glas übervoll einschenkt, und es dann mit seinem eigenen Maule abtrinkt, erhält 20 Hiebe nach der Peitschenordnung. Wer unreine Gläser präsentirt, kann wählen zwischen vier Ohrfeigen oder sechs Nasenstübern. Nach Tische wird jedem Gaste ein Handwasser und eine reine Handquehle mit Reverenz dargereicht. Die, weil es auch ein schonbloses und unleidentliches Werk sey, wo die Bedienten langsam essen, so daß Denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesetzten Speisen nicht essen will, fastet dann die 24 folgenden Stunden ganz und gar. Sofern der Statthalter einem Bedienten etwas befiehlt, und dieser läßt sich's beigehen, es wieder einem Andern zu befehlen, so soll er von Dem, welchem er befohlen, vier Ohrfeigen empfangen, dem Andern aber für seine Mühe sechs Ohrfeigen wieder werden. Die Vergehen der Stallleute werden mit Satteltrap geahndet. Wer mit schmierigen und zerrissenen Kleidern aufwartet, wird Spießruthen gejagt. Lausige und räudige Kerle sollen ohne Bett und Decke schlafen, am Ende gar davon gejagt werden. Haben sich zwei geprügelt, so sollen sie ihre Sache noch einmal mit Stecken fechtend in Gegenwart des Hofmeisters ausmachen, und wer den Andern schont, Prügel erhalten. Wer ohne Erlaubniß ausgeht, oder gegen den Herrn murrt, hat nach Umständen Peitsche, Kette oder Pfahl zu erwarten. Jedes Spiel ist ganz und gar untersagt.

Mannichfaltigkeiten.

— Das anhaltende Regenwetter in Unteritalien hat großen Schaden angerichtet, viele Brücken, Straßen, Mühlen und Häuser sind von den Fluthen fortgerissen worden. Aus den Thälern mußten sich die Menschen auf die Berge flüchten und ihre Habe im Stiche lassen. In einem Dorfe stieg das Wasser plötzlich so hoch, daß von 40 Bewohnern kaum die Hälfte sich retten konnte.

— Unter den Fabrikanten in England hat die Noth eine solche Höhe erreicht, daß die Armenhäuser überfüllt sind und Viele bitten, um nicht Hungers zu sterben, sie in die Gefängnisse aufzunehmen. Auch in Irland ist die Noth besonders unter dem Landvolk groß und hat hie und da zu Verbrechen geführt.

— Der Kaiser von China meint selbst, sein Name „Ruhm der Vernunft“ passe sich nicht mehr recht für ihn und doch dürfe er ihn nicht ablegen. Die Engländer wissen auch dafür Rath und schlugen vor, daß er sich taufen lassen und ihre Königin zu Gevatter bitten sollte. Der Kaiser ist 56 Jahr alt.

— In China ist plötzlich ganz anderes Wetter eingetreten. Der Kaiser hat den Vertrag mit England genehmigt; bereits sind 12 Mill. Dollars

an die Engländer abschläglich bezahlt, die Chinesen sind höchst höflich geworden und reden wenigstens nicht mehr von Barbaren; Gedanken sind auch in China zollfrei. — Die englischen Befehlshaber sind von der Königin von England mit Titeln und Orden geschmückt worden. Ein allgemeines Dankfest wird in England gefeiert.

— Um die Bevölkerung von Paris zufrieden zu erhalten, hat die Polizei das Brod abermals herabgesetzt und ist außer den Bäckern, den Holz- und Kohlenverkäufern gewaltig auf dem Dach, daß sie nicht falsches Maß und Gewicht haben.

— In Hamburg haben die Juden das Recht erlangt, in allen Stadttheilen sich Häuser zu kaufen und zu bauen und die seither unter falschen Namen erkauften Häuser in Besitz zu nehmen, doch wird ihnen damit in keiner Weise das vollkommene Bürgerrecht zugestanden. Mit dem Aufbau der Häuser geht es jetzt ziemlich rasch, es stehen bereits 375 unter Dach, doch sollen diese nicht sehr geschmackvoll gebaut seyn. Die Nicolaikirche soll vom Grund aus neu aufgebaut werden, man will sie darum ganz einlegen. Mit Hinwegschaffung des Schutts an der Brandstätte hat man den ganzen Winter noch zu thun.

— Wenn's zu einem Krieg mit Rußland kommt, so werden wir mit Völkern aller Art überschwemmt werden. Die polnischen Juden mit allen ihren Auf- und Hintersitzern sind vom 13. Dezember an militärpflichtig geworden und müssen ihre Dienste 10 Jahre lang nothwendig selbst thun. Da hilft kein Zittern vor'm Pulver. Nur die Rabbiner sind frei und Alles will nun Rabbiner werden. Wer sich nicht gut aufführt, muß 10 Jahre länger dienen. Es ist großer Jammer unter dem Volke Israel in Russisch-Polen und die Entschlossensten fangen schon an zu desertiren.

— Dem russischen Reiche steht ein harter Mangel an einem der ersten Lebensbedürfnisse bevor. In Kasan ist die größte Knutenfabrik mit abgebrannt. Sie setzte jährlich gegen drei, und in guten Jahren an vier Millionen Stöcke und Riemen zu den Knuten ab, und man rühmte, daß die Prügel aus der dortigen Fabrik besonders wirksam seyen. Da diese Frucht nur in Rußland gedeiht, so ist auch nicht auf fremde Aushülfe zu rechnen.

— Der größte Tunnel auf dem Continente ist der Königsdorfer, unweit Köln, auf der Rheinischen Eisenbahn. Er liegt 130 Fuß unter der Oberfläche des Berges, ist mit einer dreifachen Lage von Ziegelsteinen gewölbt und 430 Fuß lang. Er ist 24 Fuß breit und die Höhe desselben beträgt von der genannten Sohle bis zum Scheitel des Gewölbes 26 Fuß. Will man ihn in schnellem Schritte durchgehen, so bedarf man dazu einer Zeit von circa 20 Minuten. Die Kosten dieses Tunnels belaufen sich auf eine Million Thaler. Nach dem bekannten Tunnel unter der Themse bei London ist dieser der bedeutendste.

— Wie beharrlich die Engländer in ihren Entschließungen oder vielmehr in ihren Leidenschaften oft seyn können, zeigt folgende Begebenheit, die sich in der Mitte vorigen Monats zu London zugetragen hatte. Zwei Engländer kooseten in einem Wirthshause darüber, welcher den Andern hängen sollte, denn Beide bezeugten Lust dazu und gestanden sich gegenseitig ihre Lieblingsneigung. Der Gewinnende, oder Verlierende, wie man sagen will, willigte ohne Umstände ein, sich an der nächsten Laterne aufknüpfen zu lassen. Bald nachdem dieß geschehen war, kam aber ein Nachtwächter herbei, der ihn baumeln sah und den Strick abschnitt. Der Gehenkte lebte noch, kam zu sich, gerieth in die heftigste Wuth, fiel über den Nachtwächter her, vergalt ihm seinen Liebesdienst mit Faustschlägen, während er mit kurzen Worten behauptete: „ich habe das Recht, mich hängen zu lassen, wann und wo ich will; überdieß habe ich darum geloost und du Grobian willst mir den Gewinn streitig machen?“ Darauf begab er sich zu seinem Freunde und erbat sich die Gefälligkeit, ihn noch einmal zu hängen. Ehe aber dieß geschehen konnte, brachte man Beide in das Gefängniß. Allein diese Strafe verfehlte ihren Zweck, sie verdoppelte das Uebel: denn kaum hatten die beiden Freunde ihre Strafe erstanden, so ging ein Jeder in seine Wohnung, wo kein Nachtwächter hin kommt, schloß — sich ein und hing sich selbst.

— (Berlin, 10. Dez.) In der letzten Versammlung des hiesigen Vereins gegen Thierquälerei ließ sich unter vielen tüchtigen Rednern auch unser würdiger Kommandant, General v. Colomb, in sehr gemüthlichen Worten vernehmen, welche bei der zahlreichen Versammlung großen Anklang fanden, und sehr wesentlich zur Beförderung dieses edlen Vereins beitragen dürften. Die Mittel, durch welche der Verein vorzüglich seinen Zweck zu erreichen gedenkt, sind: durch Belehrung, gutes Beispiel und Ermahnung überall das Mitgefühl für die den Menschen untergeordnete Thierwelt zu erwecken, und mit Hülfe aller Bessern, der fortschreitenden Bildung, der Presse und der öffentlichen Stimme, Grausamkeiten gegen Thiere, wo dieselben sich zeigen mögen, zu verhindern und wirksam zu bekämpfen. Diese Wirksamkeit soll sich besonders auch im Familienleben geltend ma-

chen, und mit Beistand der Geistlichkeit und der Lehrer durch Unterricht und Wort auf Erziehung der Jugend, welche so häufig aus Muthwillen und Unbesonnenheit Frevel gegen Thiere verübt, wirken, u. s. w.

— Als vor einiger Zeit der König von Preußen auf seiner Rheinreise im Hotel de H. in M. abstieg, erbat sich der Wirth dieses Gasthauses eine Privataudienz. Der König, in guter Laune, bewilligte sie augenblicklich. Hr. L. erschien, dankte demüthig für die Gnade, trug nach den Bedürfnissen seines hohen Gastes, und als der König mit der Bedienung sich zufrieden zeigte, brach er das gastwirthliche Gespräch ab und begann ein politisches. Lächelnd hörte der König zu, wie Hr. L., gegen Louis Philipp polemisirte, den Minister Peel verdammte, die Zollfrage erörterte und den König von Hannover vertheidigte. Endlich war L. so unverschämt, zu fragen: „Glauben Ew. Majestät wohl, daß Espartero verrätherische Absichten gegen die Thronerbin von Spanien hegt?“ Der König wurde plötzlich sehr ernst, legte seine Hand auf [illegible] des Gastwirths, und sagte mit feierlicher [illegible] „L., könnt Ihr schweigen?“ „Wie das [illegible] Ew. Majestät!“ „Nun, ich auch,“ war die [illegible]wort des Königs, und damit drehte er dem lästigen und verdutzten Frager den Rücken zu.

— In England wird jetzt ein verbessertes Microscop gezeigt, das 74 Millionen Mal vergrößert. Das Auge einer Fliege, das 750 Facetten hat, wird so vergrößert, daß jede Facette wie eine Fläche von 14 Zoll Durchmesser erscheint!

— Hr. White, der Redacteur des „Flemingsburg Kutuckiam,“ eines nordamerikanischen Blattes, erschoß am 18. Oktober einen Mann, der in sein Bureau kam, um ihm Stockschläge zu geben.

— Durch eines der Thore von Montpellier fuhr kürzlich ein mit Steinkohlen beladener Karren ein; der Esel, der denselben zog, war mit einem Sacke beladen, in welchem die Mauthner zwei Fäßchen Branntwein vorfanden, die auf solche Weise eingeschmuggelt werden sollten. Der Führer des Wagens behauptete jedoch, weder selbst Eigenthümer desselben zu seyn, noch auch den Eigenthümer zu kennen. Nun führten die Mauthbeamten den Esel an den Eingang des Dorfes Lavérune, wo sie den Defraudanten vermutheten, und ließen ihn laufen, bis er vor einer Stallthüre stehen blieb. Dieselbe Probe wurde noch einmal wiederholt. Der Besitzer des Hauses war von der unerwarteten Zeugschaft seines Esels wider ihn so betroffen, daß er diese und noch mehrere andere Defraudationen eingestand, und zu 12,000 Francs Buße verurtheilt wurde.

— In der medicinischen und chirurgischen Societät zu London wurde kürzlich der Bericht eines Dr. Topham verlesen, welcher einem 21jährigen Arbeiter das Bein abgenommen hatte, während dieser im magnetischen Schlafe lag. Derselbe verspürte dabei nicht den geringsten Schmerz und erfuhr erst nach dem Erwachen, was vorgegangen war.

— Die Menschengedenken weiß man sich nicht [illegible] so heiden und strengen Winters zu Syra[illegible] zu erinnern. Auf den Bergen liegt der [illegible] sehr hoch und die Dächer sind [illegible] Dagegen herrscht zu Schwaben und [illegible] fortwährend eine [illegible] Witterung.

— Die schöne französische Prinzessin Clementine ist nun auch verlobt, das Glücksloos hat der Prinz August von Coburg-Gotha [illegible] Seine Braut bekommt eine Mitgift von 1 Mill. Francs und dem Prinzen sind von Seiten seines Vaters jährlich 100,000 Frcs. Einkünfte und das Erstgeburtsrecht, worauf der König von Portugal Verzicht geleistet hat, zugesichert worden. Das junge Paar wird nach der Vermählung in Paris residiren.

Stuttgartisches.

— Stuttgart. Vergangene Woche wurde hier wieder ein frecher Diebstahlsversuch gewagt. Die Magd eines Boten saß gegen Abend vor dem Gasthause zum Ochsen, über mehrere vor ihr liegende Packete Wache haltend, als ein vorübergehender junger Mensch eiligst ein mit 37 fl. Werth bezeichnetes Packet ergriff und damit sich flüchtete. Die Magd aber lief ihm nach, erreichte ihn bald und nöthigte [illegible] Schlägen in's Gesicht, die er ihr versetzte, [illegible] Gegenstand herzugeben, [illegible]

— Vor [illegible] gegen Abend Fol[illegible] in der Gegend [illegible] mit eigenem Gefährt[illegible] den Anscheine nach [illegible] Frau, mit einem kleinen Korbe auf dem Kopfe, ihnen näherte und sie um die Erlaubniß bat, [illegible] eine Strecke weit auf dem Lu[illegible] Platz nehmen zu dürfen. [illegible] bemerkten aber sogleich mit [illegible] Manieren und Mienen der [illegible] daß dieselbe eher eine Mann[illegible] Sie beschlossen daher leise unter [illegible] zweideutigen Individuums zu entl[illegible] zu diesem Zwecke ließ der eine der [illegible] Handschuh, gleichsam aus [illegible] die [illegible]

sollen, hier einen Augenblicken, bat die mysteriöse Person, ihn doch [illegible] aufzubinden. Kaum war letztere jedoch in dieser Absicht herabgestiegen, so eilten unsere [illegible] das Pferd aus Leibeskräften an dem Ort so schnell als möglich davonzujagen. Am Orte ihrer [illegible] Bestimmung angekommen, war ihre erste Arbeit, den von der fremden Person zurückgelassenen Korb zu untersuchen, und siehe da — es befanden sich darin, unter einem Tuche verborgen, zwei schön gebadete [illegible] ein gut geschliffener Dolch.

— In Ulm hat sich ein Verein zur Beförderung der Pferdezucht gebildet, welcher am 20. Nov. seine erste Versammlung unter Vorsitz des Generalmajors Freiherrn v. Gaisberg hielt.

Wohlfeiles und sicheres Mittel, erfrorene Glieder zu heilen.

Man lasse Bier in einem Gefässe auf dem heißen Ofen bis zu einem syrup-ähnlichen Ueberbleibsel verdampfen, und bestreiche hiermit einmal, vermittelst einer Feder, die erfrorenen Theile.

Der Einsender hat, an sich selbst und an seiner Familie, wiederholt die Erfahrung gemacht, daß dieses Mittel binnen 8 Tagen das Uebel von Grund aus heilt. Da aber dieser Bier-Syrup anleimt, so lege man erst Papier, welches sich in lauwarmem Wasser leicht wieder ablöst, um die bestrichenen Theile, ehe man sie verbindet.

Räthsel.

[illegible]

Backnang. Die [illegible] Erlaß vom 17. Okt. d. J. Pkt. 10 vorgeschriebene Anzeige betreffend die Huldigung der Militärpflichtigen [illegible] Murrthalbote Nr. 84 [illegible] in 6 Tagen zu machen.

Den [illegible] Dez. 1842.

Oberamt.
Stockmayer.

Backnang. Die [illegible] bis Lichtmeß eine [illegible] Wohnung zu nehmen [illegible] Gottlob [illegible]

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 17. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffl. Kernen	14	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	24	7	14	—	—
„ Roggen	12	48	11	20	10	40
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	10	40	10	5	9	36
„ Haber alter	7	12	—	—	—	—
„ Haber neuer	6	30	6	20	6	—
Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	3	—	2	30	—	—
„ Linsen	6	—	3	30	—	—
„ Welschkorn	1	44	1	30	—	—
„ Ackerbohnen	2	—	1	48	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund	Ochsenfleisch	—	kr.
—	Rindfleisch	6	—
—	Kuhfleisch	—	—
—	Kalbfleisch	—	—
—	Schweinfleisch	8	—
—	Hammelfleisch	—	—
—	Schaffleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 14. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	15	45	13	37	13	30
„ Dinkel	6	45	6	29	5	30
„ Gem. Frucht	13	—	12	28	11	30
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	9	36	—	—	—	—
„ Gersten	10	6	10	1	10	—
„ Haber	7	9	6	26	6	—

Backnang. Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 102. Freitag den 23. Dezember 1842.

Geb. Aegidius Hunnius 1550. Der Mutter des Hunnius träumte in ihrer Schwangerschaft, sie liege in der Kirche, und hebe etwas auf, wie einen Strohhalm. Das Ding wird schwerer und immer schwerer, der guten Frau aber immer banger unter [illegible] Last, bis sie auf einmal den Strohhalm in eine — Kirchensäule verwandelt sieht! — Die gute Frau! Diesen Traum erzählt der Parentator des Hunnius, Hutter, in vollem Ernste, und sagt seinem Zuhörern, daß sich also nicht zu verwundern war, wenn Hunnius eine solche Stütze der Kirche wurde. Sein Geburtsort ist das Städtchen Winnenden. Er starb im Jahr 1603.

Geneigte Bestellungen auf den Murrthal-Boten für das mit dem 1. Januar 1843 beginnende neue Semester bittet man recht bald zu machen. Abbestellungen können nach dem 1. Januar nicht mehr angenommen werden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 58.

Backnang. Bei dem Ansatz von Geldstrafen sind die Ausdrücke: „Reichsthaler und kleine Frevel" zu unterlassen, und dagegen die bestehenden Münzsorten, Gulden und Kreuzer zu gebrauchen.

Den 17. Dez. 1842.

Oberamt.
Stockmayer.

Zu indiziren:

Geldstrafen. Beseitigung der Ausdrücke: „Reichsthaler und kleine Frevel."

Normal-Erlaß Nr. 59.

Backnang. Nach der Wegordnung vom 23. Oct. 1808

Reg.Bl. von 1809 S. 19

haben in Beziehung auf die Staatsstraßen die Gemeinden

1) innerhalb Etters die Straße zu unterhalten;
2) Gräben und Dohlen zu reinigen;
3) Sicherheitsschranken anzubringen;
4) Wegweiser zu setzen;
5) den Baumsatz zu besorgen;
6) die Nummersteine zu unterhalten.

Zu der Verbindlichkeit zu 1) gehört namentlich auch eine Reinhaltung der Straße vor Staub und Morast.

In Beziehung auf den Baumsatz besteht die Vorschrift, daß bei neuen Anpflanzungen oder Entstehung größerer Lücken die Bäume 36' von einander in der Art gesetzt werden, daß je mit 18' ein Baum auf der einen, und dann wieder auf der andern Seite der Straße zu stehen kommt, daß ferner die Entfernung eines Baumes vom äußeren Grabenrand 10' beträgt, und daß die alten Bäume jedes Jahr gehörig ausgeästet werden, so daß kein Ueberhang auf die Straße Statt findet.